

## Erfahrungsbericht

Erasmus Wintersemester 2013/14

Uppsala Schweden, Swedish University of Agricultural Sciences (SLU)

### Vorbereitung:

Meine Vorbereitung auf das Auslandssemester in Schweden, Uppsala begann sehr früh bereits im Herbst 2012, als ich zum Masterstudium Fachrichtung „Agribusiness“ nach Hohenheim kam. Für mich selbst war schon sehr früh klar, dass ich nach Schweden will und das am liebsten im Rahmen eines Auslandssemesters an einer Gasthochschule. Somit tat ich alles dafür dies in die Tat umzusetzen. Der Bewerbungsprozess war ziemlich aufwendig und langwierig, da dies in mehreren Schritten erfolgte. Zunächst musste ich mich bei meiner Universität in Hohenheim für einen Erasmus Platz bewerben, d.h. in erster Linie ein Motivationsschreiben. Als ich einen Platz zugeteilt bekommen habe, galt es die gesamten Unterlagen für die Universität in Schweden zusammenstellen (Zeugnisse auf Englisch). Die schwedische Universität prüfte nun, ob ich überhaupt mit meiner Vorbildung an ihrer Universität zugelassen werde. Zudem erfolgte die Wahl der Kurse, welche wiederum auf meine Zulassung hin geprüft wurde. Bedauerlicherweise wählte ich zu diesem Zeitpunkt zwei Bachelor Kurse und hatte im weiteren Verlauf in Schweden einige Probleme damit.

Alles in allem war der Bewerbungsprozess sehr vielschichtig und es galt einiges zu beachten, was man in Deutschland zu der Zeit gar nicht alles umreißen kann und erst später alles verstehen wird. Die Unterstützung durch meine Heimat Universität Hohenheim war sehr gut, bei Fragen konnte ich mich jederzeit an meine Betreuer wenden und mir wurde immer geholfen. Die endgültige Zusage aus Schweden kam sehr spät, fast zu spät. Bis dahin konnte man noch nichts für die Reise vorbereiten, weil alles so ungewiss war. Danach ging alles sehr schnell. Packen, Reise planen, letzte Prüfungen in Deutschland schreiben, Wohnung auflösen, weg und auf nach Schweden.

### Unterkunft:

In Schweden angekommen war das Wetter Ende August noch sehr mild und sommerlich. Die Natur und das Wetter waren traumhaft und wie im Bilderbuch. Die Unterkunftsregelung war sehr einfach und unkompliziert. Die Erasmus Studenten bekamen durch die Universität ein Zimmer oder ein Appartement zugewiesen. Vor Anreise bekam man die Adresse der Hausverwaltung mitgeteilt, bei dem man den Schlüssel abholen konnte. Ich war im Stadtteil „Flogsta“ im Westen von Uppsala untergebracht. Flogsta besteht aus ca. 10 bis 15 großen Wohnblocks, die kreisförmig zueinander gebaut sind. In den Häusern wohnen fast nur Studenten. 12 Zimmer auf einem Flur, eine große Küche, ein Gemeinschaftsbalkon und ein kleiner gemeinsamer Aufenthaltsraum. Mein Zimmer war ziemlich geräumig und mit den nötigsten Möbeln Bett, Schreibtisch, Einbauschränke für Klamotten und einem eigenen Badezimmer mit Dusche ausgestattet. Die Einrichtung war nicht neu aber sauber und in Ordnung. Das Internet funktionierte mit den Zugangsdaten zur Universität einwandfrei. Probleme gab es in der Küche und den Kühlschränken. Nahezu überall war Schimmel, in den Kühlschränken, in den Ecken von der Küche, am Fenster usw. In den Spülen waren immer Essensreste und das Geschirr wurde nicht abgewaschen. Einmal in der Woche kam eine Putzfrau,

die aber nur den Boden reinigte. Der Rest war alles sehr unhygienisch und es gab niemand, der sich drum kümmerte oder sich verantwortlich fühlte. Insofern war Kochen und Essen unter diesen Umständen fast unmöglich.

Der Weg zur Universität war ziemlich lang, da die Uni etwas außerhalb bzw. am Rand von Uppsala liegt. Es waren ca. 8 km Strecke, die man entweder zu Fuß, mit dem Rad oder Bus bewältigen musste, wobei sich hier das Rad als die beste Alternative bewährte. Insofern habe ich mit der Unterkunft leider etwas Pech gehabt, da ich einen langen Uni Weg hatte und auch die Innenstadt ca. 3-4 km entfernt lag.

### Studium an der Gasthochschule:

Das Studium an der SLU war für mich eine ganz neue und aufregende Erfahrung. Der Lehransatz in Schweden ist komplett anders als in Deutschland. In jedem meiner besuchten Kurse lag der Schwerpunkt nicht auf den Vorlesungen sondern in Diskussionen und Studienprojekten. Jede Woche gab es mindestens einen Nachmittag mit einer Diskussionsrunde, bei der es Kaffee und Kuchen gab, sog. Fika. Die Professoren haben hierzu teilweise selbst Kuchen für alle mitgebracht. Aufgrund meiner Vorbildung konnte ich nur Fächer mit wirtschaftswissenschaftlichem Hintergrund wählen, was aber für mich eher ein Vorteil war. Das Studieren auf Englisch fiel mir am Anfang sehr schwer, mit der Zeit wurde es besser und ich konnte den Vorlesungen und den Vorgaben gut folgen. Das Lesen und Verstehen von wissenschaftlichen Texten in meinem Fachgebiet stellt für mich nun keine unüberwindbare Herausforderung mehr dar.

Ansonsten wird aktive Mitarbeit in jeder Stunde von den Dozenten und Professoren vorausgesetzt, die Kurse sind sehr klein ca. 20-30 Studierende. Man lernt sich kennen, kommt in Kontakt und unternimmt auch außerhalb der Vorlesungen gemeinsame Freizeitaktivitäten. Meine Kurse, die ich besuchte, waren sehr international, d.h. die meisten Studenten waren keine Schweden, sondern kamen aus den verschiedensten Ländern. Die Schweden selbst sind sehr zurückhaltend und es ist schwer mit ihnen richtig in Kontakt zu kommen.

Insgesamt war das Studienniveau sehr hoch, von den Studenten wurde sehr viel erwartet. Teilweise fühlte ich mich überfordert und zu Beginn war ich nicht in der Lage die vorgeschriebene Literatur innerhalb der gesetzten Frist durchzuarbeiten. Mit etwas Abstand betrachtet wurde in den Kursen sehr viel wiederholt und über gleiche Aspekte immer wieder neu diskutiert. Insofern relativiert sich das im Laufe des Semesters.

### Alltag und Freizeit:

Der Alltag gestaltete sich ähnlich wie ein deutscher Studienalltag. Er bestand hauptsächlich aus Vorlesungen bzw. Veranstaltungen wie Diskussionen und/oder Gastdozenten Vorträge an der Universität. Bemerkenswert ist hier auch, dass diese meist Pflichtveranstaltungen waren, d.h. man musste für seine Anwesenheit unterschreiben. Ansonsten war man tagsüber ebenfalls die meiste vorlesungsfreie Zeit an der Universität, um Projekte und Diskussionen vorzubereiten.

Freizeit gab es unter der Woche wenig, dafür am Wochenende schon mehr. Diese wurde genutzt um das Land anzuschauen, sofern dies die finanzielle Situation erlaubte. Rumzureisen ist sehr teuer, aber durchaus empfehlenswert. Die meiste Zeit hat man mit anderen Austauschstudenten

verbracht, da der Kontakt mit Schweden doch eher schwer war. Ich habe leider niemand getroffen, der mir sein Land, seine Stadt zeigen wollte.

Um die letzten Monate zusammenzufassen bleibt auf jeden Fall die Erfahrung in einem fremden Land mit fremden Menschen und Umständen zurechtzukommen. Persönlich hat mich das sehr viel weiter gebracht. Fern von der Heimat wird einem klar was man will und was nicht, man erkennt was für einen ganz persönlich wichtig ist im Leben. Darüber hinaus konnte ich mein Englisch stark verbessern, es hat mir mein Hemmnis genommen sich wirklich auf Englisch unterhalten zu müssen.

Meine beste Erfahrung war zu erkennen, dass mein Englisch durchaus gut ist und ich mich ausdrücken und verständigen kann. Als schlechteste Erfahrung würde ich die Einsamkeit in einem fremden Land, wo man niemand kennt, zusammenfassen. Dies kann zu harter Verzweiflung führen.

Ich danke allen Beteiligten, vor allem der Universität Hohenheim, dass ich durch das Erasmus Programm die Möglichkeit hatte all diese Erfahrungen zu sammeln. Weiter danke ich meiner Familie und vor allem meinem Freund, die mich immer wieder motiviert und unterstützt haben und immer für mich da waren. Vielen Dank!